



Lehrplan

# **Bildende Kunst**

Gymnasium

Klassenstufen 5 und 6

2021

## Themenfelder für die Klassenstufen 5 und 6

<b>Themenfelder Klassenstufe 5</b>	<b>Bildende Kunst</b>
<b>Visuelle Kommunikation</b>	<b>ca. 10 Prozent</b>
Mimik, Gestik und Kleidung	
<b>Gestalten mit Farbe</b>	<b>ca. 40 Prozent</b>
Grundlagen der Farbenlehre: Primärfarben, Sekundärfarben, Farbkreis, bunte und unbunte Farben	
<b>Grafisches Gestalten</b>	<b>ca. 30 Prozent</b>
Grafische Grundelemente: Punkt, Linie, Fläche	
Möglichkeiten der Flächengestaltung: Ornament, Muster	
<b>Plastisches Gestalten</b>	<b>ca. 20 Prozent</b>
Grundlegende Verfahren des plastischen Gestaltens	

<b>Themenfelder Klassenstufe 6</b>	<b>Bildende Kunst</b>
<b>Visuelle Kommunikation</b>	<b>ca. 15 Prozent</b>
Schrift	
<b>Gestalten mit Farbe</b>	<b>ca. 30 Prozent</b>
Grundlagen der Farbenlehre: Farbkontraste	
<b>Grafisches Gestalten</b>	<b>ca. 30 Prozent</b>
Charakterisierung von Materialien durch Oberflächenstrukturen	
Verfahren zur Erzeugung von Oberflächenstrukturen	
<b>Plastisches Gestalten</b>	<b>ca. 20 Prozent</b>
Objektkunst und kinetische Plastik	
<b>Komposition</b>	<b>ca. 5 Prozent</b>
Ordnungsprinzipien und Kompositionsschemata	

Der Begriff „Visuelle Kommunikation“ umfasst alle Arten des visuellen Informationsaustauschs, das heißt über die Bildmedien hinaus auch die gesamte gestaltete Umwelt. Mimik und Gestik als elementare Ausdrucksformen des Menschen verweisen auf dessen Gefühlslage, weshalb sie bei der Gestaltung ästhetischer Objekte bewusst eingesetzt werden können, um eine bestimmte Botschaft zu vermitteln.

Neben Mimik und Gestik kann auch Kleidung als Mittel der visuellen Kommunikation eine wichtige Rolle spielen. Über ihre praktische Funktion hinaus dient Kleidung bereits bei Kindern als Mittel der Selbstdarstellung und als Möglichkeit, Gruppenzugehörigkeit zu demonstrieren.

Lerninhalte	Kompetenzerwartungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Die Bedeutung von Mimik und Gestik als Mittel der visuellen Kommunikation</b></li> <li>• <b>Kleidung als Ausdruck der Persönlichkeit und als Mittel der Selbstdarstellung</b></li> </ul>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• untersuchen anhand von Bildbeispielen die Rolle von Mimik, Gestik und Kleidung als Mittel der visuellen Kommunikation,</li> <li>• wenden ihre Kenntnisse zielgerichtet an.</li> </ul>

**Vorschläge und Hinweise**

Für einen motivierenden Einstieg in dieses Thema kann die Gestaltung von Figuren in Comics, Mangas oder auch Zeichentrickserien genauer untersucht werden. Daneben bieten Bilderbücher wie „Die Königin der Farben“ von Jutta Bauer oder „Wo die wilden Kerle wohnen“ von Maurice Sendak die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit ausdrucksstarker Mimik und Gestik in Illustrationen. Chancen für interkulturelles Lernen ergeben sich durch eine Hinterfragung der alltäglichen Nutzung von Emojis. Denn in ihrem Ursprungsland Japan haben derartige Piktogramme oft eine andere Bedeutung als diejenige, die man ihnen in der westlichen Welt zuschreibt.

Im Zusammenhang mit dem Thema Kleidung kann es motivierend sein, Kostüme von Superhelden genauer zu betrachten und herauszuarbeiten, inwiefern diese zu den Charakteren passen oder der Wiedererkennbarkeit dienen. Darüber hinaus kann Kleidung auf das Geschlecht verweisen. Denn trotz eines zunehmenden Trends zu genderneutraler Kleidung wird nach wie vor gezielt Mode für Mädchen und Jungen entworfen, was gewisse Klischeevorstellungen nährt, etwa hinsichtlich typischer geschlechtsspezifischer Farbgebung. In der rezeptiven Auseinandersetzung mit Kleidung in der Kunstgeschichte liegt jedoch die Chance zu zeigen, dass nicht nur Modevorstellungen, sondern auch Geschlechtszuschreibungen und damit nicht zuletzt die Mittel der visuellen Kommunikation kontextabhängig sind. Dass beispielsweise die Farben Rosa und Blau nicht seit jeher bestimmten Geschlechtern zugeordnet wurden, lässt sich an Claude Monets Gemälde „Jean Monet auf seinem Hobbypferd“ von 1872 belegen, auf dem der Porträtierte ein rosafarbenes Kleid trägt. Ferner weist die Garderobe der Königssöhne auf den Porträts von George Zoffany auch Rot-, Orange- und Violettöne auf, während die Mädchen nicht selten die Farbe Blau tragen. Dass die Farbe Rot in diesem Zusammenhang den Status als Erstgeborener und Thronfolger markiert, kann gleichzeitig zum Anlass genommen werden, um die Kontextgebundenheit von Farbsymbolik zu vermitteln.

Einen motivierenden Anlass zur praktischen Auseinandersetzung mit dem Thema bietet insbesondere der Umstand, dass sich die Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Klassenstufe 5 größtenteils noch nicht kennen. So kann anhand von Collagen oder auch Zeichnungen zum Thema „Ich stelle mich vor“ zweckgebunden vermittelt werden, wie die Mittel der visuellen

**Vorschläge und Hinweise**

Kommunikation zielführend eingesetzt werden können, um eigene Interessen, Wertvorstellungen und Vorlieben zum Ausdruck zu bringen. Darüber hinaus kann eine Verknüpfung mit anderen Themenfeldern erfolgen, indem etwa beim grafischen Gestalten oder beim plastischen Formen von Figuren auch auf die Deutlichkeit von thematisch passenden Gesichtsausdrücken und Gesten Wert gelegt wird.

Das Themenfeld „Gestalten mit Farbe“ knüpft an Kompetenzen an, die die Schülerinnen und Schüler bereits in der Grundschule erworben haben. In Klassenstufe 5 sollen sie unterschiedliche Möglichkeiten des Farbauftrags erproben und beim Mischen von Farben mit den Möglichkeiten der Veränderung von Farbrichtung, Farbhelligkeit sowie Farbintensität experimentieren. Dabei liegt das Ziel zunächst in einer Sensibilisierung für die Vielfalt von Farbabstufungen, die wegen der Dominanz intensiver Farben und Kontraste in der aufmerksamkeitsfordernden Medienwelt oft einer stärkeren Förderung bedarf. Darüber hinaus soll den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gegeben werden, sich dem Thema auf persönliche Weise zu nähern, indem sie sich mit der subjektiven Wirkung von Farbgestaltung beschäftigen. In einem weiteren Schritt werden die Grundlagen der Farbenlehre ergänzend herangezogen, um den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten zur Systematisierung ihrer eigenen Kenntnisse zu vermitteln und ihre Beschreibungskompetenz zu erweitern.

Die eingehende Auseinandersetzung mit Farbkontrasten ist zwar erst für die Klassenstufe 6 vorgesehen, je nach Voraussetzungen der Lerngruppe kann dieser Aspekt aber bereits in Klassenstufe 5 angesprochen werden.

Lerninhalte	Kompetenzerwartungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Möglichkeiten des Farbauftrags</b></li> <li>• <b>Das Mischen von Farben:</b> Veränderung von Farbrichtung, Farbhelligkeit und Farbintensität</li> <li>• <b>Die Ausdrucksqualität von Farbwahl und Farbauftrag</b></li> <li>• <b>Grundlagen der Farbenlehre:</b> Primär- und Sekundärfarben, Farbkreis, bunte und unbunte Farben</li> </ul>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• erproben unterschiedliche Möglichkeiten des Farbauftrags,</li> <li>• erproben die Veränderung von Farbrichtung, Farbhelligkeit und Farbintensität durch das Mischen entsprechender Farben,</li> <li>• beschreiben die Wirkung von Farbwahl und Farbauftrag,</li> <li>• erläutern den Aufbau des Farbkreises sowie den Unterschied zwischen bunten und unbunten Farben,</li> <li>• setzen Farbauftrag und Farbrepertoire absichtsvoll ein, um bestimmte Wirkungen zu erzielen.</li> </ul>

### Vorschläge und Hinweise

Anregungen zur experimentellen Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Möglichkeiten des Farbauftrags können u. a. Ölmalereien von Vincent van Gogh, Aquarelle von Christian Mader-sonn oder auch Mischtechnik-Arbeiten von Karl-Otto Götz liefern. Anhand dieser Beispiele lässt sich auch erarbeiten, inwiefern die Materialität des Farbauftrages bewusst in die Malerei einbezogen kann, um eine bestimmte Wirkung zu erzielen.

Für den Einstieg in das Mischen von Farben sind experimentelle Fragestellungen wie „Kann man 500 Grüntöne mischen?“ geeignet (vgl. Damm/Garcia 2013, S. 40 f.), bei denen auch eine Zusammenarbeit der Schülerinnen und Schüler möglich ist. Die Ergebnisse können als Ausgangspunkt dienen, um Vergleiche hinsichtlich der Farbhelligkeit und Farbintensität herzustellen. Alternativ kann das Spektrum von Nuancen einer Farbe aber auch durch das gemeinsame Sammeln von Alltagsgegenständen oder auch Abfall erreicht werden (vgl. Conradi 2013, S. 42). Für die Thematisierung der subjektiven Wirkung von Farben ist es von Vorteil, die Darstellungsfunktion zunächst zu vernachlässigen und den Fokus auf den Eigenwert der

**Vorschläge und Hinweise**

Farbe zu richten. Dies kann beispielsweise anhand der von den Schülerinnen und Schülern selbst gemischten Farbtöne erfolgen. Eine zielführende Variante ist darüber hinaus der Einsatz von farbigem Licht.

Für eine anschließende Annäherung an die Darstellungsfunktion kann es sich u. a. als effektiv erweisen, Kopien einer Konturzeichnung in unterschiedlichen Farbtönen und Farbzusammenstellungen ausmalen zu lassen, wobei auch der Einsatz unterschiedlicher Möglichkeiten des Farbauftrags miteinbezogen werden kann. Der anschließende Vergleich der Ergebnisse regt zur Diskussion an, inwiefern sich die Farbgestaltung auf die Wahrnehmung des Bildgegenstandes auswirkt.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Farbe kann auch in größere fachpraktische Arbeiten münden. Entsprechend dem Interesse der Altersgruppe an Tieren sind beispielsweise Aufgabenstellungen wie „Igel im Laub“ oder auch „Das versteckte Chamäleon“ denkbar.

Das Themenfeld „Grafisches Gestalten“ knüpft ebenfalls an Kompetenzen an, die die Schülerinnen und Schüler bereits in der Grundschule erworbenen haben. In Klassenstufe 5 sollen zunächst die Kenntnisse hinsichtlich der grafischen Grundelemente Punkt, Linie und Fläche vertieft werden. Dabei liegt ein Schwerpunkt auf der rezeptiven und produktiven Auseinandersetzung mit Ornamenten und Mustern, an denen die Schülerinnen und Schüler dieser Altersstufe entsprechend ihrem Entwicklungsstand ein großes Interesse haben. Ein Ornament ist eine schmückende Einzelform, die eine bestimmte Stelle eines Gegenstandes/Objektes betont; das Ornament kann organisch, stilisiert oder geometrisch sein. Unter einem Muster versteht man hingegen eine fortlaufende, in der Regel flächenfüllende Aneinanderreihung bzw. Wiederholung von Zierformen, die sich nach allen Seiten endlos fortsetzen ließe.

Lerninhalte	Kompetenzerwartungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Grafische Grundelemente:</b> Punkt, Linie, Fläche</li> <li>• <b>Möglichkeiten der Flächengestaltung:</b> Ornament, Muster</li> </ul>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• erproben unterschiedliche Werkzeuge und grafische Verfahren,</li> <li>• untersuchen Bildbeispiele hinsichtlich des Einsatzes von Punkt, Linie und Fläche,</li> <li>• untersuchen Bildbeispiele hinsichtlich der Möglichkeiten der Flächengestaltung,</li> <li>• nutzen die grafischen Grundelemente Punkt, Linie und Fläche absichtsvoll zur Gestaltung von Motiven,</li> <li>• gestalten Flächen zielgerichtet mit Ornamenten und Mustern.</li> </ul>

### Vorschläge und Hinweise

Für eine rezeptive Annäherung an die Linie als grafisches Element finden sich zahlreiche Bildbeispiele. So demonstrieren viele Zeichnungen von Saul Steinberg und Pablo Picasso, wie man aus nur einer einzigen Linie ganze Figuren entstehen lassen kann. Die Betrachtung dieser Bilder kann auch zu eigenen Versuchen mit Einlinienzeichnungen motivieren. Ein einfacher Einsatz von Punkten und Strichen, bei dem es noch nicht um die Charakterisierung von Oberflächenstrukturen geht, lässt sich beispielsweise anhand von Grafiken und Malereien des Künstlers Keith Haring herausstellen. Möglichkeiten zur Anordnung von Flächen können anhand von Spaltschnitten oder Notan-Kontrastbildern erarbeitet werden.

Zur Unterscheidung von Mustern und Ornamenten ist es hilfreich, einen Blick auf Alltagsgegenstände wie Federmäppchen, Rucksäcke, die Kleidung der Schülerinnen und Schüler sowie Abbildungen von Inneneinrichtungen zu werfen. Dabei lässt sich anschaulich herausarbeiten, dass Ornamente bestimmte Stellen einer Fläche zieren, während Muster zur Füllung der gesamten Fläche dienen. Zudem kann in diesem Zusammenhang ein Exkurs über außereuropäische Kunst und Kultur bereichernd sein. So bieten orientalische Kunst oder auch das traditionelle Handwerk der Maori einen großen Fundus an Mustern und Ornamenten. Ein weiteres Beispiel ist die Ästhetik des mexikanischen Totenkultes, der spätestens seit der Veröffentlichung des Animationsfilms „Coco – Lebendiger als das Leben!“ im Jahr 2017 auch hierzulande vielen Kindern bekannt ist. Generell sollte bei der Betrachtung dieser Beispiele für dekorative Gestaltung immer auch der Frage nachgegangen werden, inwiefern die grafischen Grundelemente Punkt, Linie und Fläche zum Einsatz kommen.

**Vorschläge und Hinweise**

Bei der produktiven Umsetzung ist es zum einen denkbar, die grafischen Grundelemente sowie Muster und Ornamente in Zeichnungen mit passender Thematik einzubinden. So kann es beispielsweise Teil der Aufgabenstellung sein, Figuren und Hintergründe durch unterschiedliche Rasterungen voneinander abzugrenzen oder die Kleidung dargestellter Figuren mit Ornamenten und Mustern zu versehen. Zum anderen ist es denkbar, in den Bereich des Designs zu gehen und Entwürfe für Gebrauchsgegenstände wie Schultaschen oder Handy-Hüllen entwickeln zu lassen. Ein interessantes Hilfsmittel kann in diesem Zusammenhang die kostenlose App „Kaleidopaint“ sein: Mit ihr werden digitale Fingerzeichnungen kaleidoskopartig gespiegelt und nach allen Richtungen wiederholt, wodurch die Prinzipien des Musters noch einmal verdeutlicht werden.



Plastisches Gestalten umfasst eine Vielzahl unterschiedlicher Verfahren, die sich aus den Erfordernissen der gewählten Werkstoffe ergeben. So wird die gewünschte Form bei harten Werkstoffen wie Stein und Holz durch ein Abtragen des Materials erzielt. Hingegen ermöglichen weiche Werkstoffe wie Ton und Knete ein Aufbauen und Modellieren des Materials. Während bei den genannten Verfahren zunächst die äußere Form im Vordergrund steht, spielt beim Formen von Hohlformen wie Vasen oder Krügen auch die innere Form eine Rolle.

**Lerninhalte**

- **Überblick über unterschiedliche Verfahren des plastischen Gestaltens**
- **Der Zusammenhang zwischen Formfindung und Material**

**Kompetenzerwartungen**

- Die Schülerinnen und Schüler
- erproben unterschiedliche Verfahren des plastischen Gestaltens,
  - setzen Materialien bei der Gestaltung einer Plastik zielgerichtet ein.

**Vorschläge und Hinweise**

Die unterschiedlichen Verfahren des plastischen Gestaltens lassen sich insbesondere anhand von Demonstrationen durch die Lehrkraft oder auch mithilfe von Videos veranschaulichen. Auf Youtube findet sich eine Vielzahl von Tutorials zum Umgang mit Stein oder Ton, die sich zur Veranschaulichung der unterschiedlichen Verfahren eignen. Spontane Lernimpulse können aber auch dadurch ausgelöst werden, dass die Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Werkstoffen konfrontiert werden und selbst nach Möglichkeiten zur Bearbeitung suchen, wodurch nicht zuletzt der Zusammenhang zwischen Formfindung und Material verdeutlicht wird.

Als altersgerechte Materialien für die Herstellung einer eigenen Plastik eignen sich vor allem Ton und – sofern in der Schule kein Brennofen vorhanden ist – lufttrocknende Modelliermasse, da sie im Gegensatz zu harten Materialien mehr Spielraum zum Experimentieren sowie für Korrekturen lassen und den motorischen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 5 entgegenkommen. Je nach Leistungsvermögen und Interesse der Schülerinnen und Schüler ist es aber auch denkbar, Gegenstände aus Seife oder Gipsblöcken zu schnitzen. Darüber hinaus bietet sich beispielsweise Metallprägefolie für reliefartige Arbeiten an. Aufgrund der glänzenden Oberfläche kann sie insbesondere für Themen wie „Ritterrüstung“ oder „Inka-Schmuck“ ein passendes Material sein.

Generell lässt sich das plastische Gestalten sinnstiftend mit den Lerninhalten des Themas „Grafisches Gestalten“ verknüpfen, da viele plastische Objekte ornamentale Verzierungen und Muster aufweisen.

Schrift ist ein zentrales Element visueller Kommunikation, wobei der technische Fortschritt der vergangenen Jahrzehnte die Möglichkeiten der Schriftgestaltung und -produktion grundlegend verändert hat. In dem Themenfeld „Schrift“ geht es darum, die Schülerinnen und Schüler für die Ausdrucksqualität unterschiedlicher analoger und digitaler Schriftformen zu sensibilisieren. Gerade in einer Zeit, in der die Schülerinnen und Schüler zunehmend weniger von Hand schreiben, können sie durch das analoge Experimentieren Freude an der eigenen Handschrift sowie einen Blick für die Ausdrucksmöglichkeiten von Schrift entwickeln.

Lerninhalte	Kompetenzerwartungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Verschiedene Schriftformen</b></li> <li>• <b>Freies Gestalten mit Schrift</b></li> </ul>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• charakterisieren die Ausdrucksqualität unterschiedlicher analoger und digitaler Schriftformen,</li> <li>• experimentieren mit den Ausdrucksmöglichkeiten unterschiedlicher Schriftformen.</li> </ul>

**Vorschläge und Hinweise**

Für einen rezeptiven Themeneinstieg mit hohem Lebensweltbezug bietet es sich an, die Schülerinnen und Schüler Schriftbeispiele in ihrer alltäglichen Umgebung sammeln und dokumentieren zu lassen – etwa Werbeplakate, Firmenschilder oder Graffitis. Durch eine Untersuchung des Fundus im Hinblick auf die Frage, inwiefern die Schrift zum Inhalt passt, kann die Ausdrucksqualität unterschiedlicher Formen sinnfällig herausgearbeitet werden. Fächerübergreifendes Lernen ist durch einen ergänzenden Blick auf Frühformen der Schrift möglich, denn die Behandlung ägyptischer Hieroglyphen ist im Lehrplan Geschichte der Klassenstufe 6 vorgesehen (vgl. Lehrplan Geschichte 6, S. 16).

Produktive Auseinandersetzungen mit dem Thema Schrift können sich beispielsweise in der Entwicklung eigener Schriftarten oder auch Tags und Graffitis äußern. Zahlreiche Übungen zu diesem Vorhaben bietet u. a. das Buch „Graffiti School“ von Christoph Ganter. Ferner kann es motivierend sein, Soundwörter in Comics als Ausgangspunkt für eine gestalterische Umsetzung von Lautmalereien zu nutzen. Darüber hinaus kann die gezielte Gestaltung von Schriftformen auch im Zusammenhang mit schmückenden Sonderformen – etwa des Monogramms oder der Initiale – erprobt werden. Anregende Beispiele für Initialen finden sich beispielsweise in Michael Endes Roman „Die unendliche Geschichte“.

Das Themenfeld „Gestalten mit Farbe“ knüpft in Klassenstufe 6 an die Lerninhalte und Kompetenzerwartungen der Klassenstufe 5 an. Nachdem bereits die grundlegenden Merkmale Farbton, Helligkeit und Intensität behandelt worden sind, sollen nun die Beziehungen der Farben zueinander in den Fokus rücken. Dabei steht das Ziel im Vordergrund, die Ausdrucksqualität von Farbkontrasten anhand von Bildbeispielen zu untersuchen und für die eigene ästhetische Praxis gewinnbringend zu nutzen.

### Lerninhalte

- **Grundlagen der Farbenlehre:** Farbkontraste (Hell-Dunkel-Kontrast, Kalt-Warm-Kontrast, Komplementärkontrast, Intensitätskontrast, Bunt-Unbunt-Kontrast)
- **Die Ausdrucksqualität von Farbkontrasten**

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler

- charakterisieren die verschiedenen Farbkontraste,
- beschreiben die Funktionen und Wirkungen von Farbkontrasten,
- nutzen Farbkontraste zur ausdrucksvollen Gestaltung eigener Bilder.

### Vorschläge und Hinweise

Dass Farben sich gegenseitig in ihrer Wirkung steigern können, lässt sich beispielsweise anhand von expressionistischen Gemälden verdeutlichen, wobei insbesondere die Tierdarstellungen Franz Marcs für die Altersstufe ansprechend sind. Der bewusste Einsatz von Farbkontrasten kann aber auch mithilfe von Erzeugnissen der gegenwärtigen Medienwelt, etwa Filmplakaten, genauer untersucht werden. Ferner bieten sich experimentelle Zugänge an, um die Ausdrucksqualität von Farbkontrasten zu erproben, etwa durch die Kombination von Farbkärtchen oder Alltagsgegenständen wie Kleidungsstücken. Ein mittlerweile klassisches Experiment zum Komplementärkontrast mit dem Titel „Schicke Farbmäuse“ findet sich in „Workshop Kunst, Bd. 1“ von Herbert Schöttle (siehe Schöttle 2016, S. 22 ff.). Darüber hinaus kann die bereits im Lehrplan der Klassenstufe 5 erwähnte Methode, Kopien einer Konturzeichnung in unterschiedlichen Farbtönen und Farbzusammenstellungen ausmalen zu lassen, auch gezielt zur Untersuchung von Farbkontrasten eingesetzt werden.

Für größere fachpraktische Projekte bieten sich zahlreiche Themen an: So kann der Hell-Dunkel-Kontrast beispielsweise für Darstellungen von ausdrucksstarken Lichteffekten genutzt werden (siehe dazu auch Schöttle 2005, S. 80 ff.), während Aufgabenstellungen wie „Das feuerspeiende Ungeheuer“ sich zur intensiveren Auseinandersetzung mit dem Warm-Kalt-Kontrast eignen. Je nach Leistungsvermögen der Lerngruppe kann es aber auch sinnvoll sein, offenere Themen wie z. B. „Gegensätzliche Geschwister“ vorzugeben, damit die Schülerinnen und Schüler selbst entscheiden können, welchen der Farbkontraste sie zur Steigerung der Ausdrucksqualität nutzen.

Grundsätzlich ist es ausreichend, zu einem der behandelten Farbkontraste eine größere fachpraktische Arbeit anfertigen zu lassen.

Das Themenfeld „Grafisches Gestalten“ knüpft in Klassenstufe 6 an die Lerninhalte und Kompetenzerwartungen der Klassenstufe 5 an. Nachdem die Schülerinnen und Schüler in Klassenstufe 5 Muster und Ornament als Mittel der Flächengestaltung kennengelernt haben, liegt nun der Schwerpunkt auf der Darstellung von Oberflächenstrukturen. Die Schülerinnen und Schüler sollen zum einen ihre Kompetenzen im Umgang mit den grafischen Elementen Punkt, Linie und Fläche erweitern, indem sie diese gezielt einsetzen, um unterschiedliche Materialien zu charakterisieren. Zum anderen sind Verfahren zur Erzeugung von Oberflächenstrukturen Gegenstand des Unterrichts, was insbesondere der Experimentierfreude dieser Altersstufe gerecht wird.

Lerninhalte	Kompetenzerwartungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Charakterisierung von Materialien durch gezeichnete Oberflächenstrukturen</b></li> <li>• <b>Grafische Verfahren zur Übertragung von Oberflächenstrukturen:</b> Materialdruck, Frottage, Décalcomanie</li> </ul>	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• erproben Möglichkeiten, Materialbeschaffenheiten mithilfe zeichnerischer Strukturen darzustellen,</li> <li>• experimentieren mit unterschiedlichen Verfahren zur Übertragung von Oberflächenstrukturen auf Papier,</li> <li>• wenden ihre Kenntnisse zur Darstellung von Oberflächen zielgerichtet an.</li> </ul>

#### Vorschläge und Hinweise

Zur Erklärung, inwiefern Materialien durch gezeichnete Oberflächenstrukturen charakterisiert werden können, ist eine Betrachtung der Grafiken von Albrecht Dürer, Vincent van Gogh oder beispielsweise auch der Originalillustrationen in „The Hobbit“ von J.R.R. Tolkien hilfreich. An diesen Beispielen kann gezeigt werden, dass die grafischen Elemente Punkt, Linie und Fläche passend zum jeweiligen Bildgegenstand eingesetzt werden, wobei Faktoren wie Richtung, Abstand und Größe eine Rolle spielen. Je nach Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler kann in diesem Zusammenhang bereits vertiefend auf die Erzeugung unterschiedlicher Tonwerte durch Parallel- und Kreuzschraffuren eingegangen werden.

Bei der Auswahl von Aufgabenstellungen für die produktive Auseinandersetzung ist entsprechend der Altersstufe darauf zu achten, dass charakteristische Oberflächenbeschaffenheiten im Vordergrund stehen, die sich auch ohne das Erzeugen einer plastischen Wirkung unterscheiden lassen, etwa Mauerwerk, Holzmaserungen, Fell, Schuppenpanzer, etc. Dafür bieten sich beispielsweise Themen wie „In der Rumpelkammer“ oder „Wilder Dschungel“ an.

Dieses Themenfeld knüpft an die in Klassenstufe 5 behandelten plastischen Gestaltungsweisen an und erweitert den Begriff „Plastik“ um Varianten, die seit dem zwanzigsten Jahrhundert aufkommen und sich weder den auftragenden noch den abtragenden Verfahren eindeutig zuordnen lassen: Objektkunst und kinetische Kunst.

Als Objekt wird ein Kunstwerk bezeichnet, das sich aus vorgefundenen Alltagsgegenständen zusammensetzt und dadurch eine neue Bedeutung ergibt. Als Paradebeispiel kann Pablo Picassos „Stierkopf“ aus dem Jahr 1943 dienen: Durch die Montage eines Sattels und eines Fahrradlenkers entsteht eine tierisch anmutende Form, die zuvor weder im Sattel noch im Fahrradlenker allein zu erkennen war.

Kinetische Kunst ist die Bezeichnung für eine Kunstform, bei der die Bewegung im Vordergrund steht. So lassen sich kinetische Plastiken wie die Mobiles von Alexander Calder durch Berührung oder Wind in Bewegung setzen, während Jean Tinguelys kinetische Plastiken sich beispielsweise mithilfe von Motoren in Bewegung setzen lassen.

### Lerninhalte

- **Objektkunst**  
Vorgefundene Gegenstände als Ausdrucksträger plastischen Gestaltens
- **Kinetische Kunst**  
Die Einbeziehung von Bewegung in das plastische Gestalten

### Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler

- untersuchen Objekte im Hinblick auf ihre Zusammenfügung aus unterschiedlichen Gegenständen,
- untersuchen kinetische Plastiken im Hinblick auf ihre Beweglichkeit,
- fertigen ein Objekt aus vorgefundenen Alltagsgegenständen oder eine bewegliche Plastik an.

### Vorschläge und Hinweise

Zur Untersuchung von Objekten hinsichtlich ihrer Zusammenfügung aus unterschiedlichen Gegenständen bieten sich beispielsweise die Werke „Stegosaurus Wrenches“ von Fernandez Arman, der „Stierkopf“ von Pablo Picasso oder auch der „Zyklop“ von Bernard Luginbühl an. Zur Einbeziehung von Bewegung in das plastische Gestalten lassen sich zahlreiche Videos auf Youtube entdecken, die neben Klassikern von Alexander Calder oder Jean Tinguely auch beeindruckende Werke der jüngeren Vergangenheit präsentieren, so zum Beispiel „7 Incredible Kinetic Sculptures“ (<https://www.youtube.com/watch?v=kDHDeoMM82g>).

Als motivierende Ausgangspunkte zur Anfertigung eines Objektes aus vorgefundenen Gegenständen können – je nach Materialfundus – Aufgabenstellungen wie „Mein neuer Roboter“ oder „Moderne Vogelscheuche“ dienen, während für die Realisierung eines kinetischen Objektes im Hinblick auf die Altersstufe vor allem das Mobile geeignet ist. Ein dazu passendes Unterrichtsbeispiel, das sich an die Bildsprache von Niki de Sainte-Phalle anlehnt, findet sich in Kunst aktiv – kreativ“ von Herbert Schöttle (vgl. Schöttle 2005, S. 129 ff.). Die Gestaltung der Einzelteile kann aber auch mit dem Themenfeld „Farbe“ verknüpft werden und auf eine ungenständliche Auseinandersetzung mit Farbkontrasten abzielen. Darüber hinaus bietet sich die Herstellung eines Objektes oder einer kinetischen Plastik für kooperative Arbeitsprozesse an.

Die Komposition spielt bei der Gestaltung ästhetischer Objekte eine wichtige Rolle. In Klassenstufe 6 können die Schülerinnen und Schüler bereits an die Ausdrucksqualität einfacher Ordnungsprinzipien und Kompositionsschemata herangeführt werden, wobei dies nicht isoliert, sondern in Verbindung mit anderen Themenfeldern behandelt werden sollte. Kenntnisse hinsichtlich der Wirkung einfacher Kompositionsprinzipien sollen die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzen, diese bei eigenen praktischen Arbeiten gezielt einzusetzen.

**Lerninhalte**

- **Ordnungsprinzipien:** Symmetrie, Asymmetrie, Ballung, Streuung, Reihung
- **Kompositionsschemata:** Horizontale, Vertikale, Diagonale/Schräge, Kreis, Dreieck

**Kompetenzerwartungen**

Die Schülerinnen und Schüler

- untersuchen ästhetische Objekte hinsichtlich grundlegender Ordnungsprinzipien und Kompositionsschemata und stellen die jeweilige Ausdrucksqualität heraus,
- nutzen in praktischen Arbeiten bewusst Kompositionsprinzipien, um eine bestimmte Ausdrucksqualität zu erzielen.

**Vorschläge und Hinweise**

Die unterschiedlichen Ordnungsprinzipien und Kompositionsschemata lassen sich zum einen an Werken der Malerei veranschaulichen, wie beispielsweise an Jan van Eycks „Die Arnolfini-Hochzeit“ oder auch an Edgar Degas' „Tänzerinnen in Grün“. Zum anderen ist es aber auch denkbar, dies anhand von Plastiken zu erarbeiten, wofür beispielsweise Skulpturen der ägyptischen Antike oder auch die Nanas von Niki de Sainte-Phalle in Frage kommen. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, mit den Schülerinnen und Schülern Plakate von Filmen zu betrachten, die ihnen bekannt sind. Dadurch können sie besonders gut nachvollziehen, inwiefern die Komposition bewusst eingesetzt wird, um eine bestimmte Ausdrucksqualität zu erzielen. Eine altersgerechte Methode zur Erprobung eigener Kompositionslösungen stellt das Legen und Verschieben ausgeschnittener geometrischer Formen dar.

Generell kann das Thema „Komposition“ als Teilaspekt bei jeder fachpraktischen Arbeit eine Rolle spielen. Konkrete Vorschläge für altersgerechte Aufgaben, bei denen Ordnungsprinzipien wie Ballung und Streuung im Vordergrund stehen, finden sich beispielsweise in „Workshop Kunst“ von Herbert Schöttle (vgl. Schöttle 2016, S. 51 ff.).